



Wespenbussard



Fransenfledermaus



Buchfink



Mittelspecht



Hirschkäfer

## Willkommen im Naturschutzgebiet Lindenberger Wald!

Liebe Besucher und Besucherinnen, vor Ihnen liegt der größte und älteste Laubwald der Jülicher Börde, der Lindenberger Wald (106 ha), mit einer einmaligen Tier- und Pflanzenwelt. Vor der Besiedlung durch den Menschen war auch die Jülicher Börde vollständig von Laubwäldern bedeckt, die schon in geschichtlicher Zeit in fruchtbares Ackerland verwandelt wurden. Wald blieb nur in den adeligen Jagdrevieren erhalten, den ausgedehnten Bürgewäldern (Hambacher Forst) bei Jülich. In den vergangenen Jahrzehnten wiederum mussten diese dem Bergbau weichen.

Der Lindenberger Wald stellt somit ihr letztes Zeugnis dar, mit bis zu 250 Jahre alten Baumveteranen, die schon zu Zeiten der Napoleonischen Rheinlande existierten.

In botanischer Hinsicht handelt es sich um die Waldgesellschaft des Stieleichen-Hainbuchenwaldes, in der auch Rotbuchen und andere Edellaubhölzer beigemischt sind.

Der fruchtbare, teilweise staunasse Waldboden ist im Frühjahr mit einem Blütenteppich aus Frühblüher wie dem Buschwindröschen und dem Maiglöckchen überzogen.

Gerade die alten Bäume bieten mit ihrem stehenden und liegenden Totholz, mit Baumhöhlen, alten Stubben, tiefgründiger Borke und riesigen Baumkronen unerschöpfliche Lebensraumvielfalt für seltene und gefährdete Baumspezialisten.

Faszinierend ist die hohe Dichte der Spechte, sechs Arten, vom Eifelbewohner Grauspecht bis zum europaweit gefährdeten Mittelspecht, der in den toten Ästen hoch oben im Kronenraum nach Nahrung stochert. Die knorrigen Baumkronen bieten Nistplätze für Greifvögel wie den Rotmilan und Wespenbussard. Viele Baumhöhlen werden vom Waldkauz als Brutplatz genutzt oder als Wochenstube von mindestens vier seltenen Fledermausarten: Fransenfledermaus, Große Bartfledermaus, Kleiner Abendsegler und Braunes Langohr, das nachts die Insekten von den Blättern pflückt.

Hirschkäfer und Hornissen haben eine Vorliebe für morsches Holz und leben, wie die Vielzahl der anderen Insekten und Kleintiere, meist ungesehen im Alt- und Totholz.

Der Lindenberger Wald wurde aus diesen vielen Gründen nicht nur als Naturwaldzelle und Naturschutzgebiet geschützt, sondern auch als europäisches Naturerbe (Fauna-Flora-Habitat-Gebiet, FFH-Gebiet) mit Beschränkungen der Forstwirtschaft und Erholung ausgewiesen. Die angrenzenden, neu entstandenen Wälder der Sophienhöhe (über 1.500 ha) wurden mit einem über 100 km langen Wegenetz gut erschlossen.

Im Altwald erfordern der empfindliche Waldboden, die seltenen Tierarten, vor allem aber das stark bruch- und sturzgefährdete Altholz mit seinen vielen Höhlen nicht nur den Verzicht auf forstliche Entnahmen, sondern auch die strikte Einhaltung der offiziellen Wanderwege, schon aus Gründen der Sicherheit für die Waldbesucher. Wanderwege wurden daher bewusst an die Ränder von Althölzern oder in Nadelhölzer verlegt. Letztere werden erst zukünftig zu Laubwäldern umgewandelt. Hauptzweck des Schutzgebietes ist das natürliche Werden und Vergehen der alten Bäume, nicht der aufgeräumte Forst.

Für Naturfreunde selbstverständlich ist auch das Anleihen ihrer Hunde, damit diese keine Brutvögel und Säugetiere am Waldboden aufstöbern. Die Schäden durch das Pflücken von Waldblumen und Sammeln von Pilzen schließlich wären bei Tausenden von Besuchern pro Jahr ein zu hoher Preis, den der prächtige Restwald nicht mehr verkraften kann.

**Wir wünschen einen erlebnisreichen Spaziergang im Wald der Spechte, Fledermäuse und knorrigen Baumveteranen!**

# Naturschutzgebiet Lindenberger Wald



Hornisse



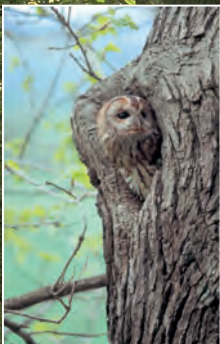
Eichelhäher



Grauspecht



Braunes Langohr



Waldkauz



Buschwindröschen



Waldmaus



Totholz

## Erschließung im Naturschutzgebiet Lindener Wald

